

Christine Janson Verlag

Doris Lerche

..
VERFÜHRE
mich

 ErotischeEbooks.com

Verführe mich

Elisa war eine rosige sinnenfrohe Vierzigerin, die bei ihrem Ehemann, einem ältlichen Hobby-Jäger, nicht auf ihre Kosten kam.

So erlebte sie mit Uwe, den sie auf einem Selbstbehauptungstraining kennen gelernt hatte, die geschlechtlichen Freuden wie eine Erleuchtung. Nie hätte sie gedacht, dass Berührungen so aufregend, so wohltuend, so berauschend sein konnten. Mit Herbert hatte sich ein kaum variiertes Ritual eingespielt, das sie hinter sich brachten wie das tägliche Zähneputzen. Uwe war zwölf Jahre jünger als sie, knabenhaft schmal und von schüchterner Leidenschaft. Er besaß die Gabe, Elisas verborgenste Sehnsüchte aufzuspüren. Manchmal war ihr, als kenne er sie besser als sie sich selbst. Was lag näher, als nach vierundzwanzig kinderlosen Ehejahren Herbert und seine Eigentumswohnung zu verlassen und mit Uwe zusammenzuziehen?

Die ersten fünf Monate waren beglückend. Elisa genoss Uwes sensible Glut sowie seinen Sinn für Häuslichkeit. Herbert war übers Wochenende regelmäßig mit seinen Jägerfreunden unterwegs gewesen und hatte Elisa, obwohl sie berufstätig war wie er, sämtliche Haushaltsangelegenheiten mit großer Selbstverständlichkeit überlassen. Uwe kochte nicht nur gern, er wusch auch gern ab, er putzte gern, fuhr voller Eifer mit dem Staubsauger über Teppichböden, wienerte Glastische und Anrichten – kurzum, er übernahm allmählich mit großem Engagement das Regime in der Küche, und Elisa fühlte sich entlastet, beschenkt, verwöhnt und dankte Uwe mit zärtlichsten Liebkosungen.

Doch nachdem sich der erste Liebesrausch ein wenig beruhigt hatte, nahm ihre Beziehung eine irritierende Wendung, die Elisa in ihrer Tragweite nicht gleich begriff. Es war keineswegs ein plötzlicher Umschwung, sondern so etwas wie ein kurzes Stolpern. Man hielt inne, fand nichts, schritt wie gewohnt weiter, stolperte wieder und wieder, bis man nicht mehr wagte, unbekümmert auszuschreiten, sondern sich nur noch mit kleinen Schrittschritten voran bewegte, immer auf der Hut.

Das erste Stolpern hatte Elisa nicht ernst genommen. Es war Samstagvormittag. Uwe scheuerte die Küchenspüle. Elisa, in Erinnerung an die vergangene Nacht, umfasste ihn zärtlich und drückte ihm einen Kuss in den Nacken. Da schüttelte er sie unwirsch ab und erklärte, erst müsse die Pflicht erledigt werden, bevor man sich den angenehmen Dingen zuwenden könne. Achselzuckend ließ sie ihn in Ruhe. Ein paar Tage später wies er sie erneut schroff zurück. Als sie sich beschwerte, behauptete er, nach einer leidenschaftlichen Begegnung brauche er Abstand. Zärtlichkeiten am Morgen danach seien ihm zuwider.

»Das ist aber neu!«, sagte sie verärgert.

Nachdem sie weitere Abfuhrer dieser Art erlebt hatte, stellte sie gekränkt ihre liebevollen Annäherungen ein, um Uwe Zeit zu lassen, von sich aus auf sie zuzukommen. Aber er kam nicht. Die Tage vergingen, er kaufte ein, er putzte, er wusch die Wäsche,

während Elisa, gefangen in ihren ungelebten Sehnsüchten, vor sich hin schmolle. Je länger sie wartete, umso grantiger wurde sie, umso weniger ging Uwe auf sie zu. Und in kürzester Zeit war ihre gemeinsame Leidenschaft, die so übermütig aufgelodert war – kläglich in sich zusammengesunken. Da sie beide in sozialen Berufen tätig waren und über ein breites psychologisches Wissen verfügten, nahmen sie die unerfreuliche Entwicklung nicht einfach hin, sondern fassten sich ein Herz und sprachen die Sache an. Genauer gesagt, Elisa warf Uwe eines Tages ihre gesammelte Enttäuschung vor die Füße: Wie Uwe sich das vorstelle. Das sei doch keine Liebesbeziehung mehr. Sie hätten seit Monaten nicht mehr miteinander geschlafen. Wenn er sie nicht mehr begehre, müsse sie sich wohl nach einem neuen Liebhaber umsehen. Uwe tänzelte, mit Putztuch und Essigreiniger bewaffnet, vor ihr hin und her, gab panisch zu, sie habe vollkommen Recht. Es müsse etwas passieren. Gemeinsam beschlossen sie, die freien Wochenenden zu nutzen, um sich bewusst für die Wiederbelebung ihrer Liebe einzusetzen. Die Zeit verging, und man wartete auf eine günstige Gelegenheit. Endlich, mitten im blühenden Monat Mai, war es so weit. Uwe hatte sich zu einem Fortbildungsseminar für pädagogische Fachkräfte angemeldet, das auf zehn Tage angesetzt war. Derart lange waren sie noch nie voneinander getrennt gewesen, und so lag es nahe, dieses letzte Wochenende vor Uwes Abreise zu nutzen, um süßzärtlichen Abschied voneinander zu nehmen. Dabei musste jede Art von Einengung vermieden werden. Die Dinge sollten sich wie früher leicht und spielerisch entwickeln können. Nichts sollte überstürzt werden.

»Wie gut«, sagte Uwe, »dass wir keinen Zeitdruck haben. Da kann ich vorher schnell noch ein bisschen Ordnung in den verlotterten Haushalt bringen.«

Da Elisa inzwischen begriffen hatte, dass Uwe nicht imstande war, auf die gründliche Wochenendreinigung zu verzichten, zügelte sie ihren Unwillen und überließ Uwe milde lächelnd seinem ruhelosen Putztrieb. Pro forma fragte sie, ob sie helfen könne. Aber Uwe winkte wie üblich ab. Er wusste, dass sie die Entfernung der Staubflocken nicht so ernst nahm wie er, und putzte lieber selbst. Elisa entschloss sich, derweil zum Markt zu fahren, um Gemüse und Salat fürs Wochenende einzukaufen. Sie nahm sich Zeit, trödelte noch ein wenig durch die Kaufhäuser und erwarb spontan ein champagnerfarbenes Nachtgewand mit üppigem Spitzenbesatz um den Ausschnitt. Als sie am frühen Nachmittag zurückkam, hatte Uwe Küche und Wohnzimmer gesäubert und nahm gerade das Bad in Angriff. Elisa war überzeugt davon, dass Uwe übergenug Zeit gehabt hatte, sein Putzpensum zu erledigen. Sie hatte geglaubt, ihn in freudiger Erwartung auf dem Wohnzimmersofa vorzufinden. Nun packte sie jäh der Unmut, und sie sagte spitz: »Der Keller hätte es auch nötig.«

Selbstverständlich war damit der Samstag gelaufen. Aber sie hatten ja noch den ganzen Sonntag. Beim Frühstück sprachen sie sich aus. Uwe verstand und verzieh Elisa, und engagiert beschlossen sie, behutsamer miteinander umzugehen. Zumindest der Sonntag sollte gelingen.

»Es ist so schönes Wetter«, sagte Uwe, »wollen wir nicht die Sonne für einen kleinen Spaziergang nutzen?«

Elisa hatte sich zwar vorgestellt, den Sonntag mit Uwe zu Hause zu verbummeln, statt sportlich über Felder zu marschieren, aber der Sonntag war ja noch lang. Außerdem hatte sie sich fest vorgenommen, ihre gekränkte Enttäuschung zu zügeln, wenn sich die Dinge nicht nach ihren Plänen entwickelten. Also legte sie ihre kleine weiche warme Hand auf Uwes sehnige kühle Hand und sagte freundlich, aber nicht allzu zärtlich, damit er sich nicht belästigt fühlte: »Gern.« Die erste Klippe war überwunden. Sie schweiften durch die blühende Landschaft, nahmen in einem Wald-Restaurant Kaffee und Kuchen zu sich und schlenderten bestgelaunt und innig umarmt zurück nach Hause. Im Flur zogen sie Windjacken und Wanderschuhe aus, und Elisa eilte ins Wohnzimmer, um die Kerzen in den Leuchtern anzuzünden.

Uwe kam nach, sagte geheimnisvoll: »Ich drehe schon mal die Heizung im Schlafzimmer an«, und verschwand in der Küche, wo er – wie Elisa hörte – eine Weinflasche entkorkte. Das Schlafzimmer war nicht der ideale Ort, Elisas Gelüste zu wecken. Es erinnerte sie fatal an ihren Ex-Mann Herbert mit seinen zwei Stellungen: normal und französisch. Es bedurfte jedes Mal eines großen Aufwands, seinen Schatten aus der Intimität des Doppelbettes zu vertreiben. Uwe wusste, dass Elisa – abgesehen vom Schlafraum – fast jeder Platz recht war: das Badezimmer, der Flur, die Arbeitsecke, und natürlich das Kuschesofa im Wohnzimmer. Ach, sie hatte so sehr gehofft, dass er sie nach dem weitschweifigen Spaziergang – gleich hier und jetzt anfallen würde. Doch Uwe hatte es gern bequem. Als sie einmal im Überschwang der Gefühle im Wald über ihn hergefallen war, klagte er über Ameisen, kratzende Zweige, kitzelndes Gras, kalte Nieren. Im Haus war ihm außer dem Bett nur noch das Wohnzimmer genehm. Da saß also Elisa mit ihren Kerzen und wartete.

Uwe trat ein, umfasste mit der einen Hand den Hals der Weinflasche, auf der anderen balancierte er das Tablett mit den Gläsern.